

Arbeitshilfen

DOKUMENTATION



Kaiphas und Pilatus
Wer ist schuld
am Tod von
Jesus Christus?



Katholisches Filmwerk

Kaiphos und Pilatus – Wer ist schuld am Tod von Jesus Christus?

Dokumentation, 44 Min.

Deutschland 2006

Buch und Regie: Friedrich Klütsch

Produktion: Tellux-Film GmbH Martin Choroba, München,
im Auftrag des ZDF

Kurzcharakteristik

Eigentlich ist die Quellenlage über das Leben Jesu für das Altertum erstaunlich gut. Da wir es jedoch die letzten hundert Jahre versäumt haben, die Erkenntnisse der textkritischen Forschung weiterzugeben, führt die damals übliche Vermischung von Berichts- und Deutungselementen heute entweder zum Fundamentalismus oder dem Verdacht von Fälschung und Betrug.

Die Dokumentation, die auf die Bücher des antiken Schreibers Flavius Josephus und archäologische Funde wie dem Ossuarium des Kaiphos oder den Pilatusstein aus Cäsarea Maritima zurückgreift, erfüllt die heutigen Ansprüche an Geschichtsdarstellungen. In diesen Rahmen fügt sie die Passion Jesu ein. Der Versuch, den Ablauf von den bekannten politischen Gegebenheiten her zu rekonstruieren, gelangt so zu dem wahrscheinlichsten Ablauf der Geschehnisse, dem auch die Bibelwissenschaft zustimmt.

Die Dokumentation gewinnt durch ihre gut gemachten Spielszenen, die hin und wieder durch wissenschaftliche Statements unterbrochen werden, ein hohes Maß an Anschaulichkeit, die den Betrachter fest am Thema bleiben lässt. Ihre Sprache ist klar und unkompliziert, so dass sie auch Jugendliche problemlos anspricht. Die Dokumentation empfiehlt sich daher gleichermaßen für den **Schulunterricht** als auch für die **Erwachsenenbildung**.

DVD-Kapitel

1. Einleitung
2. Jesus, Sohn des Ananias
3. Jakobus, ein Bruder des Jesus von Nazareth
4. Machtverhältnisse im römischen Reich des 1. Jhs.; Kaiphos, Pilatus und das Ephod
5. Glaubensbekenntnis und Pilatus, Herkunft des Pilatus
6. Pilatusstein und Gebeinkasten des Kaiphos, die Zusammenarbeit von Pilatus und Kaiphos, die Münzen des Pilatus und die Wasserversorgung von Jerusalem
7. Die Feldzeichen mit dem Kaiserbild
8. Die Tempelaktion Jesu und der Hohe Rat, die Rolle des Kaiphos

9. Der Messias und die Auferstehung
10. Das letzte Abendmahl
11. Haus des Hohenpriesters, Verhaftung und Verhör Jesu
12. Jesus vor Pontius Pilatus und vor Herodes Antipas, Verurteilung Jesu durch Pilatus
13. Titulus crucis und Hinrichtung
14. Militäreinsatz gegen die Samariter am Berg Garizim
15. Die Entschuldung des Pilatus im frühen Christentum
16. Wer ist schuld am Tod Jesu? Verweis auf seine Auferstehung

Historisierte Prophetie und antisemitische Tendenzen in den Passionstexten

John D. Crossan hält 80 % der Evangelientexte über Verurteilung und Passion Jesu für „historisierte Prophetie“ (1), d. h. alttestamentliche Bibeltexte, zur Deutung auf Jesus übertragen, werden zu erzählter Geschichte. Wenn man dem zustimmt, so bleiben 20 % „harte Fakten“, die für Jesus ausreichen, um mit Kaiphas und Pilatus mitzuhalten bzw. beide bei weitem zu übertreffen.

Nach der Katastrophe am Kreuz war von den Hoffnungen und Erwartungen der Jünger nichts übrig geblieben. Sie waren verzweifelt und flohen aus Angst nach Galiläa. Langsam erst begreifen sie Jesus als den „leidenden Gerechten“, dessen Weg durch Psalmen und Texte der Propheten deutbar wird. Schließlich verstehen sie, dass „der Messias all das erleiden musste“ (Lk 24,26).

Zum Beispiel zeigt ein Vergleich des Psalmtextes 22 („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“) mit den Leidenstexten der Evangelien schnell anhand wörtlicher Übernahmen deren massive Abhängigkeit (2). Lediglich beim letzten Wort Jesu weicht Lukas, der für Heidenchristen schreibt, die die jüdische Zitationsweise nicht kennen, sinngemäß auf Psalm 31,6 aus. Johannes bleibt bei Psalm 22, zitiert aber, um Missverständnissen vorzubeugen, gleich dessen Schluss Vers 32.

Bei der Frage nach der Schuld an Jesu Tod unterstellt man den Evangelien antisemitische Tendenzen. Unsere Dokumentation geht darauf ganz besonders ein. Die konkrete Situation während der Entstehungszeit der Evangelien zeigt uns jedoch etwas anderes. Die Urgemeinde zu Jerusalem, später als Ebjonim oder Ebioniten (= die Armen) bezeichnet, waren nach der Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus 62 n. Chr. in die Dekapolis geflohen und betrachtete die Katastrophe des Jüdisch-Römischen Krieges 66–70 n. Chr. mit der Vernichtung Jerusalems und des Tempels als Erfüllung der Unheilsprophezeiung Jesu. Damit haben wir in Mt 27,25f. („Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“) wieder eine bereits abgeschlossene, historisierte Prophetie und keine Anweisung für Pogrome. Die gleichfalls hier auftauchende Barabbasstelle bildet eine Einheit mit der Blutstelle und hat den gleichen Sinn: Ihr hattet die freie Wahl den Propheten Jesus anzu-

nehmen, doch ihr habt ihn abgelehnt, einen Räuber bevorzugt [als Räuber sahen bestimmte Kreise auch den Hohenpriester] und damit das Gericht auf euch geladen! Eine reale Osteramnestie gab es nicht. Es sind keinerlei historische Belege und Parallelen bekannt.

Auch die von Evangelium zu Evangelium immer stärker werdende Entschuldung des Pilatus ist zeitbezogen verständlich. Eine religiöse Gruppe, die einen von der römischen Verwaltung amtlich als Verbrecher Hingerichteten als Sohn Gottes propagiert, musste an sich schon verdächtig sein. Die Situation der Christen im römischen Reich war schwierig genug! So versucht man zumindest die Rolle des Pilatus herunterzuspielen: Nicht er, sondern die jüdischen Hohenpriester und das jüdische Volk waren die eigentlich Schuldigen! Die tragischen Auswirkungen dieser Verschiebung in der mittelalterlichen Geschichte waren nicht voraussehbar.

Tempelreinigung, Abendmahl und Verurteilung Jesu

In den Traditionen der Ebjonim ist und bleibt Jesus der von Moses angekündigte messianische Prophet (Dtn 18,15–18). Dieser älteste Hoheitstitel ist aufgrund der Randposition der Judenchristen bald aus dem Blickfeld der Christen verschwunden. Jesus, so seine frühen Anhänger, ist der, der die Thora erklärt und reinigt. Die Ebjonim kennen falsche Perikopen der Thora, die durch spätere Redaktionen und Zusätze entstanden sind. Jesus ist der, der die Weisung Gottes neu und verbindlich auslegt. Er stellt die alttestamentliche Sozialordnung wieder her, dessen Zentrum das brüderlich-schwesterliche Miteinander ist. Lev 19,18: „... sondern liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich bin Jahwe.“ Der Gott der Thora ist ein Gott der Gemeinschaft, der seine Anwesenheit mit seinem Wunsch nach Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verbindet. Dieser „Ich bin Jahwe“-Nachsatz – von der Einheitsübersetzung schlecht mit „Ich bin der Herr“ wiedergegeben – taucht bei allen wichtigen Regeln und Forderungen sozialer Art auf und gipfelt in Lev 26,11–13: „Ich will meine Wohnung in eurer Mitte aufschlagen und keinen Widerwillen gegen euch hegen, sondern in eurer Mitte wandeln und euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein. Ich bin Jahwe, euer Gott, der euch aus Ägypten herausgeführt hat, damit ihr nicht länger ihre Sklaven wäret. Ich zerbrach die Stangen eures Joches und ließ euch aufrecht gehen.“ Jesus lehrt die Thora nach diesem Ansatz. Das Mahl als Zeichen vollkommener Gemeinschaft ist nach Jesus der Ort Gottes und nicht ein dunkler Raum wie das Allerheiligste im Tempel, vor dem blutige Opfer dargebracht werden. Das gebrochene und ausgeteilte Brot und der geteilte Becher beim Abendmahl sind Zeichen der Hingabe an die Gemeinschaft, aber auch gemeinschaftsstiftend an sich. „Dies ist mein Leib“ bedeutet auch „ihr, die ihr dieses Brot esst, seid mein Leib, wir gehören zusammen, wir sind alle Glieder einer Familie, die füreinander einstehen“. Jesu Tempellinie ist schnell erklärt. Matthäus zitiert zweimal (9,13; 12,7) das Prophetenwort Hosea 6,6: „Denn Liebe will ich, nicht Opfer, Gotteserkenntnis, nicht Brandopfer!“

Der synoptische Jesus verkündet den Untergang des Tempels (Mt 24,2 par) und greift damit auf den Propheten Micha 3,9–12 zurück, der nach der Kultkritik den Richterspruch Jahwes über den Tempel ansagt.

In den judenchristlichen Kreisen hat man geglaubt, dass Gott nie etwas anderes gewollt habe als das transportable Stiftszelt (vgl. Apg 7,44–50). Vielleicht steckte dieser Ansatz ursprünglich auch in dem beim Verhör zitierten Jesuswort, nach dem er den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen könnte (Mt 26,61). Das Ebionitenevangelium kennt sogar das Jesuslogion: „Ich bin gekommen, die Opfer abzuschaffen. Denn wenn ihr nicht aufhört zu opfern, wird auch der Zorn über euch nicht aufhören.“ (3) Jesu prophetische Zeichenhandlung des Umwerfens von Tischen und Sitzen der Geldwechsler und Opfertierverkäufer im Tempelvorhof ist keine Tempelreinigung, sondern die Einleitung seines Endes. Dagegen kann man auch das Jesuswort vom „Haus des Gebets“ und der „Räuberhöhle“ (Mk 11,17 par) nicht ins Feld führen. Das Wort von der Räuberhöhle steht in Jeremia 7,11. Im Umfeld von Jeremia 7 (vor allem in den Versen 1–15 und 21–28) entzieht Jahwe seine Anwesenheit, wenn sich das Volk nicht bessert. „Ist denn in euren Augen dieses Haus eine Räuberhöhle geworden? Gut, dann betrachte auch ich es so – Spruch des Herrn.“ (Jer 7,11). Direkt danach folgt dann die Ankündigung der Verwüstung der Tempelstätte.

Die verschiedenen umlaufenden Währungen in den tyrischen Silberschekel umzuwechseln, der seit fast 200 Jahren im Tempel als einzige reine Währung anerkannt wurde, und Opfertiere zu kaufen, waren keine Auswüchse, die es zu beschneiden galt, sondern fest mit dem Opfertier verbunden. Das anzugreifen hieß, den Tempelbetrieb als Ganzes anzugreifen. Jesus distanziert sich vom Tempelkult. Gott ist nicht durch Tier- und Geldopfer käuflich! Dass er Tage später am Ort dieser Zeichenhandlung dann sein Pessahmamm gekauft hätte, ist nicht vorstellbar. Jesus war für die Tempelaristokratie endgültig zum Problem geworden. Sie fürchtete um ihre Macht und fürchtete Unruhen, die schnell blutig werden konnten. Zur Festzeit weilten gut und gern 100000 Pilger in Jerusalem bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 500000 bis 600000 Juden. Viele kamen außerdem aus Galiläa, der Heimat Jesu.

Nach Darstellung des Mt und Mk, zu der auch unser Film gelangt, geht es in dem Verhör Jesu vor dem Hohenpriester Kaiphas dann auch um Jesu Angriffe gegen den Tempel sowie Jesu Legitimation als messianischer Prophet. Das Gerichtshaus war die Quaderhalle im Tempel. Der Tempel war nachts geschlossen. Also handelte es sich bei den Vorgängen im Haus des Hohenpriesters nicht um eine Verhandlung. Diese hat man vielleicht schon deshalb vermieden, da im Rat auch Pharisäer saßen, denen tempelkritische Positionen nicht ganz fremd waren. In diesem Fall wäre die Hinrichtung Jesu hauptsächlich von der sadduzäischen Tempelpriesterschaft betrieben worden. Da die Römer das *ius gladii* („Recht des Schwertes“) besaßen, mussten sich die Hohenpriester an den römischen Präfekten wenden. Pilatus hat sicher nicht lange gefackelt. Die Staatsräson war oberstes Gebot. Ob es ein formelles Verfahren gegeben hat, ist fraglich, es kann sich auch nur um

eine Maßnahme zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gehandelt haben. Diese andere Herrschaft, die „basileia theos“ (Gottesherrschaft), wie Jesus diese neue Nähe Gottes nennt, die seine Botschaft bringt, wird vor Pilatus zwangsläufig zum vermeintlich politischen Anspruch eines messianischen „basileos“ (Herrscher). Pilatus hat hier nicht differenzieren wollen oder können. Dass Jesus keinen Aufstand geplant und vorbereitet hat und dass ihm dies auch von seinen ärgsten Feinden, den Hohenpriestern, nicht unterstellt wurde, sehen wir daran, dass es keine Festnahmewelle und keine Massenhinrichtungen gegeben hat.

Jesus, Sohn des Ananias (Ananus)

Sein Fall wird in der Dokumentation zum unterscheidenden Vergleichsfall zu Jesus genutzt. Im Jahr 62 rief er erstmals sein „Wehe“ über Jerusalem, den Tempel und das Volk. Der Unheilsprophet wurde schließlich dem Statthalter Albinus (62–64 n. Chr.) vorgeführt, der ihn auspeitschen, dann aber als Wahnsinnigen laufen ließ. Sieben Jahre und fünf Monate klagte er täglich weiter, bis er während der Belagerung Jerusalems von einem Stein einer Wurfmaschine getroffen wurde (Flavius Josephus, Der Jüdische Krieg 6, 5, 3).

Der Herrenbruder Jakobus

Als einer der vier Brüder Jesu (Mk 6,3 / Mt 13,55) hatte er eine führende Stellung in der Jerusalemer Gemeinde, die er nach dem Weggang des Petrus nach Antiochia als Oberhaupt leitete. In den Auseinandersetzungen des frühen Christentums ist sich Jakobus mit Petrus einig, den Heidenchristen nicht das „Joch des Gesetzes auf den Nacken zu legen“ (Apostelkonzil Apg 15). Paulus berichtet in Gal 2,9: „... Jakobus und Kephass und Johannes, die als Säulen gelten, gaben mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, wir sollten unter den Heiden, sie aber unter den Beschnittenen predigen.“ Darüber hinaus zeigt Apg 21,20ff, dass er das Gesetz Mose mit Speisegeboten, Beschneidung etc. für Christen aus dem Judentum als verbindlich ansah. Die Tradition der Ebioniten als die Erben der Jerusalemer Gemeinde bestätigen diese Linie.

Flavius Josephus berichtet uns, dass Hannas' Sohn Hannas (Ananos II.) die kurzzeitige Vakanz des Statthaltersitzes (Festus war im Amt gestorben, Albinus noch nicht eingetroffen) dazu nutzte, „den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird, mit Namen Jakobus, sowie noch einige andere, die er der Gesetzesübertretung anklagte, zur Steinigung führen ließ. Das aber erbitterte auch die eifrigsten Beobachter des Gesetzes, ...“ (Flavius Josephus, Jüdische Altertümer 20, 9, 1). Seine Hinrichtung wird in die Spurensuche der Dokumentation gleichfalls mit einbezogen. Nach nur dreimonatiger Amtszeit wird dieser Hohepriester Hannas (II.) entlassen. Hier wird man wieder einen Konflikt zwischen Sadduzäern und Pharisäern sehen können. Die ersten trachten den Jesusanhängern nach dem Leben, die zwei-

ten sehen Gemeinsamkeiten und sind daher moderater in ihrer Haltung (vgl. den Rat des Pharisäers Gamaliel in Apg 5,34–39). Neuerdings wird von John Crossan überlegt, ob Jakobus nicht schon zu Lebzeiten Jesu in Jerusalem gelebt und zur Gruppe der Parisäer gehört hat (4). Sein Beiname „der Gerechte“ verstärkt diese Annahme. Sicher scheint, dass Jakobus und Jesus schon als Kinder eine gediegene theologische Bildung durch einen pharisäischen Lehrer, eines Hillel, erfahren haben.

Die schwierige Situation des Jakobus anlässlich der Ankunft des Paulus in Jerusalem lesen wir in Apg 21,17–25. So ist es gut vorstellbar, dass der gesetzestreue Jakobus als Leiter der Gemeinde für öffentliche Thorakritik und Thoraübertretungen von Gemeindegliedern vom Hohen Rat zur Rechenschaft gezogen wurde.

Der Auszug der Jerusalemer Gemeinde nach seiner Hinrichtung ins Ostjordanland nach Pella hat unter Simon bar Klopas, einem Vetter von Jesus und Jakobus, stattgefunden. Nach Hegesipp (2. Jh.) wurde er bei einer Versammlung der Sippe Jesu mit den überlebenden Aposteln und Jüngern zum Nachfolger des Jakobus gewählt. Später nennt er auch noch zwei Enkel des Herrenbruders Judas, Jakob und Zocher, die unter Kaiser Domitian als Verdächtige verhört wurden (5).

Das Ephod

Beim Ephod, auf das der Film speziell eingeht, handelt es sich um das Schulterkleid des Hohenpriesters (Ex 28,6–14; 1 Sam 2, 18; 2,28). Darüber trug er einen taschenartigen Brustschild, auf dem zwölf Edelsteine mit den Namen der zwölf Stämme in vier Reihen eingelassen waren (Ex 28, 17ff). In ihm befanden sich die Urim und Tummim (Ex 28,30): durchsichtige, geschliffene Diamantwürfel (Urim) und undurchsichtige, rohe Steine (Tummim), die zum Loswerfen bei wichtigen Entscheidungen in unentscheidbaren Fällen diente, die man auf diese Weise Gott übergab (vgl. 1 Sam 14,41).

Die Hohenpriester Hannas und Kaiphas

Nach Flavius Josephus soll Hannas (Ananos I.), Hohepriester von 6–15 n. Chr., „einer der glücklichsten Menschen gewesen sein. Er hatte nämlich fünf Söhne, die alle dem Herrn als Hohepriester dienten, nachdem er auch selbst diese Würde lange Zeit hindurch bekleidet hatte ...“ (Jüdische Altertümer 20, 9, 1).

Letztlich sind es lediglich vier, ursprünglich gewöhnliche, priesterliche Familien, die seit Herodes dem Großen bis zum Untergang des Tempels 22 Hohepriester stellen, die in kürzester Zeit eine neue, zwar illegitime, aber mächtige Hierarchie bilden. Illegitim, weil nur Nachkommen des unter Salomo und David amtierenden Oberpriesters Zadok (2 Sam 8,17; 15, 24) in ununterbrochener Erbfolge die Hohenpriester zu stellen hatten, die jeweils auf Lebenszeit amtierten. Onias II. (bis 175 v. Chr.) war der letzte

legitime Hohepriester in der rechtmäßigen Erbfolge (Daniel 9,25f; 11,22). Selbst den Hasmonäern, die von 153–37 v. Chr. die hohepriesterliche Würde mit dem Königsamt vereinten, wurde, da sie aus einem einfachen Priestergeschlecht stammten, von pharisäischer Seite das Recht auf das Hohepriesteramt bestritten. Nach dem Tod des jungen hasmonäischen Hohenpriesters Aristobulos (36 v. Chr.) sicherte sich Herodes der Große auch die Macht über den Tempel, indem er entgegen der Tradition Hohepriester ein- und absetzte. Später nahmen sich die Römer dieses Recht. Da ursprünglich auf Lebenszeit gewählt, behielt der abgesetzte Hohepriester seinen Titel und seinen Einfluss.

Der Hohepriester stand dem Tempelbetrieb vor mit der insgesamt über die Wochen des Jahres verteilten Tätigkeit von 7200 Priestern und etwa 9600 Leviten für niedere Tempeltätigkeiten.

An hohen Feiertagen übte er die Kulthandlungen selbst aus. Nur er durfte einmal im Jahr das Allerheiligste des Tempels betreten und vertrat somit das ganze Volk vor Gott. Die Gottesnähe, von der Jesus sprach, stand dazu in scharfem Kontrast. Zudem führte er den Vorsitz in dem 71 Mitglieder umfassenden Hohen Rat (Synedrium), der die oberste Verwaltungs- und Justizbehörde der Juden war. Davor musste der spätere Hohepriester Tempeloberst gewesen sein. Dieser assistierte dem Hohenpriester, hatte die ständige Oberaufsicht über Kult und Priesterschaft sowie die Polizeigewalt im Tempel. Er konnte Verhaftungen vornehmen lassen.

Die Hohenpriester, wie sie in den Evangelien genannt werden, waren die ständigen Oberpriester, die kraft ihres Amtes Sitz und Stimme im Synedrium hatten: Hohepriester, Tempeloberst, einer der sieben Tempelaufseher und drei Tempelschatzmeister. Letztere verwalteten die Weihegaben bzw. ihr Äquivalent in Geld sowie die Tempelsteuer, die jeder Jude in Höhe eines halben Silberschekels (= einer Doppeldrachme) jährlich zu entrichten hatte. Abba Scha'ul, der vor dem Jahr 70 n. Chr. in Jerusalem lebte, klagte über diese vier mächtigen hohepriesterlichen Familien. Er schreibt: „... wehe mir wegen ihrer Faust! Denn sie sind Hohepriester und ihre Söhne Schatzmeister und ihre Schwiegersöhne Tempelaufseher und ihre Knechte schlagen das Volk mit Stöcken.“ (Babylonischer Talmud, Pesachim 57 a)

Auch Flavius Josephus beschwert sich in den *Altertümern* 20, 8, 8 über die Korruption der Hohenpriester, die den einfachen Priestern, die vom Land jeweils in ihrem Turnus nach Jerusalem kommen, den ihnen zustehenden Zehnten wegnehmen. Zudem scheint die Familie des Hannas den Opferviehhandel im Tempelvorhof betrieben zu haben (6), so dass Jesu Tempelaktion von Hannas auch noch als ein direkter Angriff auf seine Sippe gesehen werden konnte. Das alles erklärt den großen Reichtum und die Macht dieser Familien. Joseph Kaiphas war der Schwiegersohn des Hannas und als Hohepriester von 18–37 n. Chr. im Amt, so lange wie kein anderer. Vitellius, Statthalter von Syrien, der Pilatus Anfang 37 zur Untersuchung der blutig niedergeschlagenen messianischen Bewegung in Samarien nach Rom geschickt hatte, entlässt Kaiphas anlässlich seines Jerusalemer Besuchs zu Pessah 37 n. Chr. Daraus kann man schließen, dass die beiden

„gemeinsame Leichen im Keller“ hatten. Eine dieser Leichen war Jesus gewesen. Damit ist die Macht des Hannas-Clans aber nicht gebrochen. Im Amt folgen die Hannas-Söhne Jonathan (37), Theophilos (37–41), Matthias (41– 42), Hannas (Ananus II., 62), sowie Hannas' Enkel Matthias, Sohn des Theophilos (65–67).

Pontius Pilatus

Er stammt aus dem ritterlichen Geschlecht der Pontier, ein bekanntes Geschlecht der späten Republik und Kaiserzeit aus Samnium. Der Beiname „Pilatus“, der zur klassischen römischen Namensform gehört, war bis zum Fund des Pilatussteins 1961 nur bei Lk 3,1 bezeugt. Sein Vorname ist uns nicht bekannt.

Er war der fünfte römische „praefectus“ der kleinen, aber unruhigen und als schwierig geltenden Provinz Judäa. „Praefectus“ ist eine aus der Militärhierarchie stammende Bezeichnung für den Vorgesetzten. Nach 44 n. Chr. wird der Titel durch den „procurator“ (Verwalter) aus der Sprache der Finanzverwaltung ersetzt. Da solche Titel schwer zu übersetzen sind, haben sich für den ersten der eines Landpflegers und für den zweiten der eines Statthalters eingebürgert. Pontius musste vor seiner Amtsübernahme die von Augustus eingerichtete militärische Laufbahn hinter sich gebracht haben. Eine Funktion als Centurio oder Tribun bei einer Grenzlegion an Rhein oder Donau sind wahrscheinlich.

Nach den recht genauen Angaben von Flavius Josephus war er von 26/27 bis Ende 36 / Anfang 37 im Amt. Als „praefectus Iudaeae“ verfügte er über fünf Kohorten Infanterie und eine Schwadron Reiterei. Diese Hilfstruppen (1 Kohorte = 480 Mann) waren heidnische Männer aus den Regionen Sebaste in Samarien und Cäsarea Maritima, dem Amtssitz der römischen Präefekten. Im Bedarfsfall konnte er sich an den römischen Legaten in Syrien wenden, dem er unterstellt war. Dieser verfügte über vier Legionen (1 Legion = 5000 schwer bewaffnete Männer mit Kavallerie und 60 Wurfmaschinen). Pontius bezog ein Jahresgehalt von 100000 Sesterzen und blieb fast genauso lange im Amt wie sein Vorgänger Valerius Gratus. Flavius Josephus begründet diese lange Amtszeit mit der Ansicht des Kaisers Tiberius, das Volk vor der Habsucht der Amtsträger zu schonen, denn wenn „jemand längere Zeit im Besitz eines Amtes bleibe, so werde er doch bald, wenn er genug zusammengeschart habe, der Erpressung überdrüssig und halte damit ein“. (Jüdische Altertümer 18, 6, 5) Pontius Pilatus' konkretes Verhalten erfahren wir aus drei Begebenheiten, die uns Flavius Josephus berichtet und die auch unser Film aufgreift.

Vermutlich zu Beginn seiner Amtszeit ließ er „das Bild des Caesars auf den Feldzeichen in die Stadt tragen, obwohl doch unser Gesetz alle Bilder verbietet. Aus diesem Grunde hatten die früheren Landpfleger stets die Feldzeichen ohne dergleichen Verzierungen beim Einzug der Truppen in die Stadt vorantragen lassen.“ (Jüdische Altertümer 18, 3, 1; vgl. auch: Der Jüdische Krieg 2, 9, 2f)

Bei den Kaiserbildern ist an getriebene Rundbilder aus Bronze, die als Medaillons die Feldzeichen schmückten, zu denken. Den Volksprotest, der sich daraufhin an seinen Amtssitz in Cäsarea zeigte, beantwortete er zunächst nicht. Nach einer Woche lässt er die Menge umzingeln und mit dem Tod bedrohen. Die Juden reagieren mit passivem Widerstand, zeigen den entblößten Nacken, lieber wollen sie sterben, als gegen die Thora zu verstoßen. Pilatus gibt nach und lässt die Bilder aus Jerusalem wegbringen. Hier sehen wir einen Präfekten, der seine Macht auslotet, der dieses störrische Judäa zu einer Provinz wie alle anderen machen will, der Ambitionen hat, aber trotzdem nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennt. So auch im monetären Bereich. Seine Amtsvorgänger hatten die Empfindlichkeit der Juden akzeptiert und beim Prägen von Kleinmünzen nur Palmen, Getreideähren, Füllhörner, Weinblätter und Amphoren abgebildet. Pilatus benutzt Schöpfkelle (simpulum) und Augurenstab (lituus), beides heidnische Kultzeichen, als Münzbilder.

Als er für den Bau einer Wasserleitung Geld des Tempelschatzes verwendet, kommt es wieder zum Protest, dem er jetzt vorbereitet mit Soldaten in Zivil, die heimlich mit Prügeln bewaffnet sind, begegnet. Als er der Menge erfolglos befiehlt auseinanderzugehen, lässt er die Protestierenden brutal zusammenschlagen, so dass viele umkommen (Jüd. Altertümer 18, 3, 2 und Jüd. Krieg 2, 9, 4). Mit dieser Aktion strafte Pilatus indirekt auch den Hohen Rat, der für Bau und Unterhalt der Wasserversorgung aus der Tempelkasse verpflichtet war, die Entscheidung aber immer wieder verschoben hatte (Mischna Scheqalim IV 2).

Im Jahr 36 n. Chr. schließlich beendet Pilatus mit Waffengewalt eine messianisch-prophetische Bewegung der Samariter, die sich bewaffnet am Berg Garizim versammelt hatte.

„Diese Streitmacht griff die Aufrührer an, hieb eine Anzahl von ihnen nieder, schlug den Rest in die Flucht und nahm noch viele gefangen, von welch letzteren Pilatus die Vornehmsten und Einflussreichsten hinrichten ließ.“ (Jüd. Altertümer 18, 4, 1)

Der Hohe Rat der Samariter beschwert sich bei Vitellius, dem Statthalter von Syrien, der Pilatus Anfang 37 zur Verantwortung nach Rom schickt. Pilatus kam jedoch erst nach dem Tod des Tiberius am 16. März 37 in Rom an und entging so einem Verfahren.

Der Tetrarch Herodes Antipas

39 n. Chr. wird der „Tetrarch“ („Herrscher über den vierten Teil eines Reiches“) Herodes Antipas, Herrscher über Galiläa und Peräa, von Kaiser Caligula in die Verbannung nach Lyon geschickt (Jüd. Altertümer 18, 7, 1-2). Als ein Sohn Herodes des Großen hatte er seit 4 v. Chr. regiert. Seine Missachtung der Thoravorschriften – so ließ er seine neue Stadt Tiberias auf einem früheren Gräberfeld errichten (Jüd. Altertümer 18, 2, 3) – brachte ihm die Feindschaft der galiläischen Gläubigen ein. Seine Heirat mit Herodias, einer Enkelin Herodes des Großen (Tochter des Aristobul), die ei-

gentlich mit Herodes II., einem vom Thron ausgeschlossenen Halbbruder des Antipas verheiratet war, verstieß gegen Lev 18,16 und brachte die Frommen zur Weißglut. Johannes den Täufer, der ihn wegen dieser Ehe öffentlich kritisierte, lässt er hinrichten (Mk 6,17–29par). Antipas' erste Frau, eine Tochter des Nabatäerkönigs Aretas IV., flieht zu ihrem Vater, der einen lang andauernden Grenzkrieg beginnt, der 36 n. Chr. eskaliert und Antipas in militärische Bedrängnis bringt (Jüd. Altertümer 18, 5, 1–3). Alles in allem hatte er seine Machtstellung bereits so stark ausgereizt, dass er gegenüber Jesus, der ihn abfällig als „diesen Fuchs“ (Lk 13,32) bezeichnete, vorsichtiger war. Sowohl Johannes wie Jesus hatten ihre Anhängerschaft. Vermutlich deswegen hält er sich bei der Verurteilung Jesu (Lk 23,6–12) zurück und überlässt den Fall dem Pilatus, der hier zum willfährigen Ausputzer wird.

Fragen zum Film

Die Dokumentation basiert weitgehend auf den Aufzeichnungen des Flavius Josephus, ehemals Joseph ben Mattias (geb. in Jerusalem 37/38 n. Chr., gest. in Rom um 100). Aus einer jüdischen Priesterfamilie stammend, war er zunächst einer der Aufstandsführer im Jüdisch-Römischen Krieg, dann 69 n. Chr. der Ratgeber des römischen Feldherrn Titus, Sohn des Kaisers Vespasian, den er bis zur Einnahme Jerusalems und dann nach Rom begleitete, wo er seine Erlebnisse und seine Informationen über die jüdische Geschichte niederschrieb.

(Das „Testimonium Flavianum“ [Jüd. Altertümer 18, 3, 3], der Text, in dem Josephus über Jesus Christus schreibt, ist vermutlich schon im 4. Jahrhundert christlich überarbeitet worden und daher historisch wertlos. Die Jakobus-Stelle mit der Erwähnung Jesu wird von den Fachleuten allerdings als echt angesehen.)

Nach dieser Information für die Schüler können sich die ersten Fragen anschließen:

- Was weiß man über Pontius Pilatus?
Und was über den Hohenpriester Kaiphas?
- Worin unterscheiden sich die Fälle von Jesus, Sohn des Ananias, und Jesus von Nazareth?
- Warum wurde Jesus von Nazareth hingerichtet?
- Beurteilen Sie die Handlungsweisen von Pilatus und Kaiphas!

Ist die Dokumentation nicht nur aus aktuellem Anlass (z. B. Karwoche) eingesetzt worden, so sind hier Materialien zur längeren Behandlung des Jesusthemas aus historischer Sicht zu finden.

Heinz Franz Rohlik

Anmerkungen:

- 1) *John D. Crossan*, *Wer tötete Jesus?*, München 1999, 16f.
- 2) *Kurt A. Speidel*, *Das Urteil des Pilatus*, Stuttgart 1976, 138–142
- 3) *Katharina Ceming / Jürgen Werlitz*, *Die verbotenen Evangelien*, Wiesbaden 2004, 113
- 4) *John D. Crossan*, *Jesus*, München 1996, 176–178
- 5) *Hans-Joachim Schoeps*, *Das Judenchristentum*, Bern 1964, 30
- 6) *Joachim Jeremias*, *Jerusalem zur Zeit Jesu*, Berlin ²1958, I. Teil, 55
- 7) *Flavius Josephus*, *Jüdische Altertümer*, übersetzt von H. Clementz, Wiesbaden ¹¹1993.

Links und Literatur:

<http://rknt.uni-muenster.de/bibliographie.htm>
http://www.bautz.de/bbkl/p/pilatus_p.shtml
<http://www.christen-und-juden.de/html/todjesu.htm>
<http://www.juedisches-recht.de/Rechtsgeschichte-Jesu-Prozess.html>
http://www.user.gwdg.de/~gluedem/download/workshop_jesu_tod_reader.pdf
<http://www.zdf.de> (Suche: Kaiphas und Pilatus)

- *Blank, Josef* u. a. (Hg.): *Der Prozeß gegen Jesus. Historische Rückfrage und theologische Deutung*. Freiburg 1989.
- *Demandt, Alexander*, *Hände in Unschuld. Pontius Pilatus in der Geschichte*. Freiburg 2001.
- *Fricke, Weddig*: *Standrechtlich gekreuzigt. Person und Prozeß des Jesus aus Galiläa*, Reinbek bei Hamburg 1988.
- *Lapide, Pinchas*: *Wer war schuld an Jesu Tod? Gütersloh*, 2. Aufl. 1989.
- *Thomas, Gordon*: *Das Jesus-Urteil. Hintergründe eines politischen Mordes*. Bergisch-Gladbach 1989.

Schülermaterialien zum Einsatz im Unterricht

Auf dem DVD-ROM-Teil der DVD finden Sie die folgenden Materialien zur Bearbeitung des Themas aus historischer Perspektive:

- M1 Eine inhaltlich anschauliche Zeittafel der Zeit Jesu
- M2 Einen historischen Lebenslauf des Rabbi Jeschu(a)
- M3 Ein fiktiver Spitzelbericht zur Lehre Jesu in heutiger Sprache und doch mit inhaltlich detailliertem Bezug auf die Bibelinhalte
- M4 Einen Vorschlag zur Umgehensweise mit der Emmausgeschichte
- M5 Einen Versuch, den Inhalt der Auferstehungstexte ohne parapsychologische Erscheinungen zu deuten.

Alle Arbeitsmaterialien sind gleichfalls vom Autor der Arbeitshilfe erstellt und greifen nicht auf schon vorhandene Textmaterialien zurück.